Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Bericht über die Februar-Sitzung.

Verhandelt Montag den 2. Februar 1880, Abends 7½ Uhr, im Sitzungslocal, Unter den Linden 13.

Anwesend die Herren: Müller, Reichenow, Schalow, Walter, Thiele, Grunack, d'Alton, Bolle, Cabanis, Böhm, Mützel, Sy und von Oertzen.

Von auswärtigen Mitgliedern: Prof. Dr. Altum (Eberswalde), Oberforstmeister Prof. Borggreve (Münden) und Graf von Berlepsch (Schloss Berlepsch).

Als Gäste die Herren: Lehmann, Möschler, Lindemann, Schmidt, von Riesenthal und Bohnenstengel, sämmtlich aus Berlin.

Vorsitzender: Herr Bolle. Schriftführer: Herr Schalow.

Herr Altum hält einen längeren Vortrag über die Formen unseres Rebhuhnes.

Von der Voraussetzung ausgehend, dass von unserem so sehr variablen Rebhuhne ausgeprägte klimatische oder geographische Formen sich würden feststellen lassen, hatte der Vortragende seit längerer Zeit der *Perdix cinerea* seine specielle Aufmerksamkeit gewidmet und für die Sammlungen der Eberswalder Forstacademie eine möglichst grosse Suite von Stücken aus den verschiedensten Gegenden zusammen zu bringen gesucht. Die charakteristischsten Exemplare aus der Sammlung werden von dem Vortragenden ausgestellt und zur Erläuterung seiner Darstellung benutzt. Die Resultate nun, welche sich aus den seit mehreren Jahren angestellten Untersuchungen ergeben, haben die gehegten Erwartungen durchaus nicht so bestätigt, als dies im Anfange angenommen worden war. Gegenseitige Abweichungen finden sich freilich in Hülle und Fülle und diese oft genug wahrlich in nicht geringem Grade. Allein die Eigenthümlichkeiten, welche vielleicht für einzelne Formen als charakteristisch bezeichnet werden könnten, laufen so bunt durcheinander, in den verschiedensten Gegenden auftretend, dass sie durchaus nicht als trennende Momente berücksichtigt werden können. Erhebliche Differenzen finden sich durchaus nicht selten an benachbarten Oertlichkeiten und einzelne auffallende Eigenthümlichkeiten ge-

meinschaftlich in den entlegensten Gegenden. In dem Verlaufe seines Vortrages bespricht Herr Altum das gesammte Material, welches er selbst besitzt sowie das, welches er hat untersuchen können, mit Berücksichtigung zweier Gesichtspunkte, welchen in Bezug auf die Verschiedenheit der einzelnen Formen ein hauptsächliches Gewicht beizulegen ist. Der Vortragende giebt über die Farbe und Zeichnung einerseits, sowie über die Grössenverhältnisse andererseits eingehende Mittheilungen. *Perdix cinerea* variirt in seiner Färbung stärker als die meisten anderen einheimischen Vögel. Besonders tritt dieses Variiren bei der Färbung des Scheitels, der Kehle, Stirn, der Augenstreifen, des Schildes, der Steuerfedern, der Flügeldeckfedern, der Oberbrust und der Tragfedern hervor. Mit Rücksicht hierauf erläutert der Vortragende eingehend die ausgestellten Exemplare und weist auf das überzeugendste das nach, was wir bereits oben hinsichtlich der Bedeutung der Farbenvarietäten angedeutet haben. Der Raum verbietet uns, auf die einzelnen Mittheilungen des Herrn Altum an dieser Stelle zurückzukommen. Nach der Besprechung der Farbe und Zeichnung wird die Grösse der in der Sammlung befindlichen Exemplare abgehandelt. Aus allen diesen Untersuchungen scheint mit Sicherheit der Schluss gezogen werden zu können, dass sich constante geographische Vatietäten der *Perdix cinerea* nicht annehmen lassen. Alles weist darauf hin, dass das Rebhuhn weniger durch das mit der geographischen Lage veränderte Klima als solches, als vielmehr durch die Beschaffenheit und Fruchtbarkeit seines singulären Wohnplatzes beeinflusst wird. Zwei scharf ausgeprägte Formen können nahe zusammen wohnen, wenn etwas fruchtbares Ackerland an steile Haide- und Moorflächen grenzt. Wegen dieser engen Localisirung dieser Formen wird man nur selten ein grösseres Territorium für deren Bezeichnung wählen, man wird beispielsweise nicht von schlesischen, märkischen, böhmischen u. s. w. Hühnern sprechen können, wenn es sich um besondere Formen handelt. Befinden sich Gebirge, Moore, Haideflächen, wenig oder sehr fruchtbare Ackerflächen in solchen Ländern und Landestheilen, so variirt danach das Rebhuhn und es stellt sich in demselben Lande nach diesen localen Verschiedenheiten in verschiedenen Formen dar.

Am Schlusse seines Vortrages weist Herr Altum auf eine Anzahl von Typen hin, welche sich auf Grund der Untersuchungen

aus dem ihm zu Gebote stehenden Material ergeben haben und auf welche wir noch kurz hindeuten wollen. Das normale Rebhuhn, welches sich in mittleren Verhältnissen mehr oder weniger gleich bleibt, ist nicht berücksichtigt.

Das Rebhuhn aus der Umgegend von Moskau zeichnet sich durch auffallende Grösse aus. Es ist grösser als die grösste deutsche Form; grau bildet die vorherrschende Färbung dieser Individuen. Das ostpreussische Rebhuhn ist unter den deutschen Hühnern das stärkste. Die braunen Kopftheile leuchten rostig, wie mit Weiss gepudert, die Umgebung des grossen Schildes ist gleichfalls weiss. Ausser durch seine Grösse ist es durch seine leuchtenden Farben, braun und weiss, ausgezeichnet. Das ostfriesische „Moorhuhn" sowie das folgende sind als kleinere Raçen zu bezeichnen, da sie erheblich unter der Normalgrösse zurückbleiben. Das Moorhuhn wird durch ein ausserordentlich dunkles Gefieder charakterisirt. Das südschwedische Rebhuhn zeichnet sich durch tiefolivenbräunlichen Scheitel, durch das lichte Braun an Kopf und Kehle und durch ein ausserordentlich kleines Schild von schwärzlich leberbrauner Farbe aus. Diesen vier Formen reiht Herr Altum noch das sibirische Rebhuhn, *Perdix barbata* Pall. an, „welchem keine einzige seiner oft so scharf hervortretenden Eigenschaften eigenthümlich ist, dass sich jede derselben, wenn auch nur in grösseren oder geringeren Andeutungen bei anderen Rebhühnern findet, dass es sich in nichts qualitativ, sondern nur quantitativ von diesen unterscheidet, dass seine Farbentöne nur das Extrem einer, zuweilen sogar lückenlosen Scala bildet."

Herr Altum hat über das von ihm im Vortrage behandelte Thema einen längeren Aufsatz in der Danckelmann'schen Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen (XII, 1880, p. 277 u. ff.) veröffentlicht, auf welchen hiermit verwiesen sei.

Herr Müller legt eine Anzahl Eier des Cistensängers (*Cisticola schoenicola* Bp.) sowie höchst zahlreiche, sorgfältig gefertigte Abbildungen von solchen vor und zeigt in diesen die auffallende und vielseitige Varietätenbildung, deren dieselben nicht nur in Bezug auf Zeichnung, sondern auch auf Grundfärbung unterworfen sind. Nur vergleichsweise wird der Eier uns näher stehender Arten wie *Lanius collurio*, *Anthus arboreus*, *Sylvia atricapilla* u. s. w. gedacht und darauf hingewiesen, dass,

wenn auch bei flüchtiger Betrachtung die abnormsten Varietäten der Genannten kaum an den Typus der Art erinnern, es doch die zahlreichen Zwischenstufen seien, die den allmäligen Uebergang erkennen lassen und somit die Varietät als solche verrathen. Anders verhält es sich mit den Eiern des Cistensängers, wie dies die vorgelegten Exemplare sowie die neunundzwanzig Abbildungen, die Hauptrepräsentanten aus 216 Gelegen (1060 Stück) erkennen liessen. Zwischenformen und Uebergänge fehlen hier fast, wenigstens zwischen den vier Haupttypen, in welchen man folgende Färbungen erkannte: 1. rein weiss, 2. rein blau-grün, 3. rein weiss mit Flecken, 4. rein blau-grün mit Flecken. Dabei wechseln die Flecken vom hellen Roth bis zum dunkelsten Braun, sind schwach oder stark aufgetragen, auffallend gross oder fast verschwindend klein, ebenso wie deren Anordnung auf dem Ei selbst die vielfältigste sein kann, so dass ein Haupttypus allein oft die verschiedensten Charaktere in sich schliesst. In diesen Eiern treten somit sich einander vollständig extrem gegenüberstehende Colorite auf, Farben wie Blau und Roth, die auch nicht die mindeste Verwandtschaft mit einander haben und können wieder durch andere ersetzt werden oder ganz fehlen. Wie man aus der vorgelegten Farbentabelle ersehen konnte, wiederholen sich die verschiedensten Haupttypen mehr oder weniger in ziemlicher Häufigkeit. Typus 3 und 4 waren es, die das grösste Contingent stellten. Ausserdem hatte der Vortragende Gelegenheit, zwei Cistensänger-Eier, die aus Sikkim in Ostindien stammten, zu sehen. Dieselben trugen den Typus 4, ebenso wie auch nach briefl. Mittheilungen eines in Bengalen lebenden Oologen, die dort gesammelten Eier des Cistensängers nur in dieser einen Färbung vorkommen sollen. Nach einigen Bemerkungen über Struktur, Glanz u. s. w. der Eier, werden noch Beobachtungen, die auf die Zeit der Fortpflanzung Bezug haben, erwähnt, ferner zwei Nester des Vogels vorgelegt und auf deren interessante Bauart aufmerksam gemacht. Eier und Nester stammten aus Südspanien.

Herr Graf Berlepsch legt eine grosse Suite von Exemplaren der *Acredula caudata* vor und bespricht das Variiren und die Verbreitung dieser wie der nahe verwandten Arten *Acredula rosea* und *tephronota*. In Hessen kommt neben der weissköpfigen Art auf dem Zuge auch die mit Schwarz gebändertem Kopfe

versehene Form vor. Es wäre höchst erwünscht, wenn sich diesen Arten allgemeinere Aufmerksamkeit zuwendete und man speciell darauf achten würde, ob nur die weissköpfige Form der Schwanzmeise oder auch die andere mit schwarz gestreiftem Kopfe in dem Gebiet als Brutvogel vorkomme, ob die Jungen immer den gebänderten Oberkopf haben und endlich ob zur Zugzeit sich Exemplare einstellen, welche in der Färbung von den Brutvögeln abweichen.

Bolle. Schalow. Cabanis, Gen.-Secr.

Bericht über die März-Sitzung.

Verhandelt Montag den 1. März 1880, Abends 7½ Uhr, im Sitzungslokale.

Anwesend die Herren: Cabanis, Bolle, Reichenow, Jahrmargt, Schalow, Krüger-Velthusen, Grunack, d'Alton, Mützel, Müller, von Oertzen, Leschke und Böhm.

Von auswärtigen Mitgliedern: Herr Graf Berlepsch (Berlepsch).

Als Gäste die Herren: Hauptmann von Schöler, Lindemann, Spiess, Lehmann, Schmidt, Koch, Nauwerk, Fahrenbach und Hebenstreit aus Berlin.

Vorsitzender: Herr Bolle. Schriftführer: Herr Schalow.

Die Herren Reichenow und Schalow legen die neuesten im Laufe des Monats erschienenen und eingegangenen Publicationen vor und referiren über dieselben. Herr Reichenow erläutert unter anderen die neuesten Tafeln der vierten Lieferung seiner „Vogelbilder aus fernen Zonen“ und weist auf eine kleine Broschüre des Herrn Dr. Baldamus: „Der Würzburger Amsel-Prozess und die Amsel“ (Frankfurt a. M.) hin. Aus der Reihe der von Herrn Schalow besprochenen Arbeiten verdient die H. Goebel's: „Die Vögel des Kreises Uman, Gouvernement Kiew,“ mit besonderer Rücksicht auf ihre Zugverhältnisse und ihr Brutgeschäft (II. Band des Jahrganges 1879 der Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reiches und der angrenzenden Länder Asiens von G. von Helmersen und L. von Schrenck) besonders erwähnt zu werden. Die eingehenden Referate über diese letztgenannte Publikation sowohl wie über die von Herrn